

und alle haben unterschrieben, daß wir gegen die Auszeichnung sind. . .“

„Ja“, erklärt der Parteisekretär, „das habe ich ihnen doch selber gesagt, daß sie es so machen sollen. Und ansonsten stimmt das alles nicht, alle Vorschläge wurden mit den Kollegen gründlich besprochen, jawohl!“

Die Genossin Pollei, stellvertretender Parteisekretär und Sachbearbeiterin der Abteilung Arbeit, steht daneben und sagt nichts dagegen, kein Wort. Im Gegenteil! Sie nickt zustimmend, als wäre wirklich alles in bester Ordnung, als würde die Gewerkschaftsarbeit wie am Schnürchen klappen. Zwei Tage vor der Auszeichnung jedoch lief sie zur Genossin Müller, der Kaderleiterin, und war sehr erregt: „Also Edith, was sagst du denn dazu? Da gibt mir doch der Hans* Lindenau die Liste für die Auszeichnungen, und was meinst du, wen er da raufgesetzt hat? Den Dulat. Wie kann denn der Hans den Dulat auf die Liste setzen, ohne mit uns gesprochen zu haben?“

So wurde Kollege Dulat, der es bestimmt verdient haben mag, Bestarbeiter!

Der Betriebsleiter hat die größte Verantwortung im Betrieb, zweifellos. Er muß viel mehr können als ein Arbeiter in der Maschinenhalle. Und wenn er besonders tüchtig ist, dann soll er auch ausgezeichnet werden. Warum auch nicht.

In der Gewerkschaftsgruppe „Werkleitung“ wurde Genosse Göthel zur Auszeichnung vorgeschlagen. Von dem Parteisekretär. Warum auch nicht. Aber . . . kein Arbeiter im Betrieb weiß zu sagen, wofür ihr Betriebsleiter ausgezeichnet wurde.

So wurde Genosse Göthel, der es bestimmt auch verdient hat, Aktivist.

Nein, alle Kollegen sind mit solch einer Arbeit nicht einverstanden. Der Kollege Umlang, Arbeiter in der Drahtzieherei, Mitglied der BGL, erklärt: „Wir haben uns in der BGL erst kurz vor der Prämierung zusammengesetzt. . .“

Und der Pförtner, Kollege Kiengier, seit 1919 im Transportarbeiterverband organisiert, von der früheren „UGO“ im Westberliner Bezirk Neukölln als Betriebsrat gebilligt, heute Mitglied der BGL des Kabelwerkes, nennt das Kind beim Namen: „Das ist hier in der Gewerkschaft eine Ein-Mann-Arbeit.“ „Monatelang“, klagt er, „hat hier keine BGL-Sitzung stattgefunden. Bei Entlassungen werden wir gar nicht mehr gefragt. Hab' schon zum Kollegen Umlang gesagt: Wir müssen jetzt endlich die Gewerkschaftsarbeit verbessern hab* ich gesagt, jawoll. Auf breite Schultern müssen wir die Arbeit verteilen. So muß es jetzt gemacht werden, hab' ich gesagt!“ —

Kollege Umlang ist Arbeiter. Kollege Kiengier ist Arbeiter. Beide sind keine geborenen Redner, und all das, was man so richtig empfindet, worüber man sich im stillen empört, das so fließend und klar auszudrücken, in einer Versammlung vor allen Gewerkschaftsmitgliedern auszusprechen, das ist nicht so einfach, nein, wirklich nicht.

Dabei sind sie nicht die einzigen, die fühlen, daß in der Gewerkschaftsarbeit etwas verändert werden muß, die auch empfinden, daß die Gewerkschaftsarbeit nur dann besser werden kann, wenn alle Kollegen und erst recht alle Genossen in den Kommissionen und in der BGL mitarbeiten. Das fühlt auch so mancher Gewerkschaftsorganisator.

In einer Gewerkschaftsaktivtagung war es zu merken: Die Soundso hat einen Ferienscheck bekommen, wurde dort empört gesagt, und von der BGL noch 20,— DM dazu, und hat dabei nicht einmal den richtigen Beitrag gezahlt. Großes Hin und Her. Da meldet sich eine Frau in blauer Arbeitsschürze zum Wort. Ihre Stimme bebzt vor Erregung, klingt zittrig und aufgeregt, nicht, weil sie so empört ist, sondern weil sie vor so vielen Kolleginnen spricht: „Wenn die BGL Ferienschecks ausgibt, dann, nicht wahr, dann soll sie sich doch erst einmal bei dem zuständigen Gruppenorganisator erkundigen, nicht wahr, ob der Kollege den richtigen Beitrag gezahlt hat. Aber wir werden ja gar nicht gefragt, nicht wahr!“

Papierene Kommissionen

Die Gewerkschaftsarbeit in den Betrieben stützt sich auf die gewerkschaftlichen Kommissionen. Dazu gehört auch die Kommission für Aktivisten und Wettbewerbe, auch die für Rationalisierungs- und Erfindungswesen, auch die Kommission für Arbeitsschutz.

So soll es jedenfalls sein. Im Kabelwerk Adlershof stehen sie nur auf dem Papier, Leider.

Und die Parteileitung weiß das!

So kann folgendes geschehen: Eine Qualitätskonferenz wird einberufen. Aber die Diskussion ist schlecht. Die Konferenz wurde so gut wie gar nicht vorbereitet. „Das Wichtigste“, sagt der Technische Leiter des Werkes, der parteilose Ingenieur Eichhorn, „das Wichtigste ist jetzt die Qualität.“ Ein Brigadier meldet sich, schlank, grauhaarig, nicht mehr der Jüngste: „Ich habe 1953 schon vorgeschlagen, daß an den Maschinen, an denen nur feine Drähte emailliert werden, Bakelitrollen oder so etwas Ähnliches als Überlaufrollen angebracht werden sollen. Und dann habe ich damals auch den Verbesserungsvorschlag gemacht, daß an einer